

Abiturprüfung 2015

DEUTSCH

Arbeitszeit: 315 Minuten

Der Prüfling hat *e i n e* Aufgabe seiner Wahl zu bearbeiten.

Als Hilfsmittel sind – auch im Hinblick auf Worterklärungen – Wörterbücher zur deutschen Rechtschreibung (ausgenommen digitale Datenträger) zugelassen.

AUFGABE I

(Erschließen eines literarischen Textes)

- a) Erschließen und interpretieren Sie das Gedicht *Stapfen* von Conrad Ferdinand Meyer! Berücksichtigen Sie dabei auch das Verhältnis von Erleben und Erinnern!
- b) Zeigen Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen vergleichend auf, wie das Thema „Abschied“ in einem anderen literarischen Text gestaltet wird!

Der Schwerpunkt der Aufgabenstellung liegt auf Teilaufgabe a).

Conrad Ferdinand Meyer (1825-1898)***Stapfen***

(Erstdruck 1882, Orthographie nach der Ausgabe von 1963)

In jungen Jahren war's. Ich brachte dich
 Zurück ins Nachbarhaus, wo du zu Gast,
 Durch das Gehölz. Der Nebel rieselte,
 Du zogst des Reisekleids Kapuze vor
 5 Und blicktest traulich¹ mit verhüllter Stirn.
 Naß ward der Pfad. Die Sohlen prägten sich
 Dem feuchten Waldesboden deutlich ein,
 Die wandernden. Du schrittest auf dem Bord²,
 Von deiner Reise sprechend. Eine noch,
 10 Die längre, folge drauf, so sagtest du.
 Dann scherzten wir, der nahen Trennung klug
 Das Angesicht verhüllend, und du schiedst,
 Dort wo der First³ sich über Ulmen hebt.
 Ich ging denselben Pfad gemach zurück,
 15 Leis schwelgend noch in deiner Lieblichkeit,
 In deiner wilden Scheu, und wohlgenut
 Vertrauend auf ein baldig Wiedersehn.
 Vergnüglich schlendernd, sah ich auf dem Rain⁴
 Den Umriß deiner Sohlen deutlich noch
 20 Dem feuchten Waldesboden eingepägt,
 Die kleinste Spur von dir, die flüchtigste,
 Und doch dein Wesen: wandernd, reisehaft,
 Schlank, rein, walddunkel, aber o wie süß!
 Die Stapfen schritten jetzt entgegen dem

¹ *traulich*: vertraulich

² *Bord*: Rand, kleiner Abhang

³ *First*: oberste Kante eines Daches

⁴ *Rain*: Abhang

(Fortsetzung nächste Seite)

- 25 Zurück dieselbe Strecke Wandernden:
Aus deinen Stapfen hobst du dich empor
Vor meinem innern Auge. Deinen Wuchs
Erblickt' ich mit des Busens zartem Bug.
Vorüber gingst du, eine Traumgestalt.
- 30 Die Stapfen wurden jetzt undeutlicher,
Vom Regen halb gelöscht, der stärker fiel.
Da überschlich mich eine Traurigkeit:
Fast unter meinem Blick verwischten sich
Die Spuren deines letzten Gangs mit mir.

AUFGABE II

(Erschließen eines poetischen Textes)

- a) Erschließen und interpretieren Sie die vorliegende Szene! Arbeiten Sie dabei insbesondere heraus, wie der Papst vom Inquisitor dazu gebracht wird, in dessen Sinne zu entscheiden!
- b) Zeigen Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen vergleichend auf, wie das Machtgefälle zwischen zwei Figuren in einem anderen literarischen Werk gestaltet wird!

Der Schwerpunkt der Aufgabenstellung liegt auf Teilaufgabe a).

Vorbemerkung

Bertolt Brechts Schauspiel Leben des Galilei behandelt einen entscheidenden Abschnitt aus der Wissenschaftsgeschichte: Der in Florenz lebende Forscher Galileo Galilei (1564-1642) beweist mithilfe des kurz zuvor erfundenen Fernrohrs das heliozentrische Weltbild und stellt damit die kirchliche Lehrmeinung radikal infrage. Die Inquisition – eine kirchliche Behörde, die mit äußerster Härte und auch Folter gegen Abtrünnige vorging – will, dass Galilei seine Lehren widerruft und befiehlt ihm 1633 daher, zum Verhör nach Rom zu kommen.

Vor diesem Hintergrund findet in einem Zimmer des päpstlichen Palastes das folgende Gespräch zwischen dem Inquisitor und Papst Urban VIII., der Naturwissenschaften und Kunst durchaus zugetan ist, statt. Es handelt sich um die zwölfte von insgesamt 15 Szenen.

Bertolt Brecht (1898-1956)

Leben des Galilei

(Berliner Fassung von 1955/1956; Orthographie entsprechend der Werkausgabe von 1988)

12

DER PAPST

Gemach des Vatikans. Papst Urban VIII. (vormals Kardinal Barberini) hat den Kardinal Inquisitor empfangen. Während der Audienz wird er angekleidet. Von außen das Geschlurfe vieler Füße.

DER PAPST *sehr laut*: Nein! Nein! Nein!

- 5 DER INQUISITOR So wollen Eure Heiligkeit Ihren sich nun versammelnden Doktoren aller Fakultäten, Vertreter aller Heiligen Orden und der gesamten Geistlichkeit, welche alle in kindlichem Glauben an das Wort Gottes, niedergelegt in der Schrift, gekommen sind, Eurer Heiligkeit Bestätigung ihres Glaubens zu vernehmen, mitteilen, daß die Schrift nicht länger für wahr
- 10 gelten könne?

(Fortsetzung nächste Seite)

DER PAPST Ich lasse nicht die Rechentafel¹ zerbrechen. Nein!

DER INQUISITOR Daß es die Rechentafel ist und nicht der Geist der Auflehnung und des Zweifels, das sagen diese Leute. Aber es ist nicht die Rechentafel. Sondern eine entsetzliche Unruhe ist in die Welt gekommen. Es ist die Unruhe ihres eigenen Gehirns, die diese auf die unbewegliche Erde übertragen. Sie schreien: die Zahlen zwingen uns! Aber woher kommen ihre Zahlen? Jedermann weiß, daß sie vom Zweifel kommen. Diese Menschen zweifeln an allem. Sollen wir die menschliche Gesellschaft auf den Zweifel begründen und nicht mehr auf den Glauben? „Du bist mein Herr, aber ich zweifle, ob das gut ist.“ „Das ist dein Haus und deine Frau, aber ich zweifle, ob sie nicht mein sein sollen.“

Andererseits findet Eurer Heiligkeit Liebe zur Kunst, der wir so schöne Sammlungen verdanken, schimpfliche Auslegungen wie die auf den Häuserwänden Roms zu lesende: „Was die Barbaren Rom gelassen haben, rauben ihm die Barberinis.“

Und im Auslande? Es hat Gott gefallen, den Heiligen Stuhl schweren Prüfungen zu unterwerfen.² Eurer Heiligkeit spanische Politik wird von Menschen, denen die Einsicht mangelt, nicht verstanden, das Zerwürfnis mit dem Kaiser bedauert. Seit eineinhalb Jahrzehnten ist Deutschland eine Fleischbank³, und man zerfleischt sich mit Bibelziten auf den Lippen. Und jetzt, wo unter der Pest, dem Krieg und der Reformation die Christenheit⁴ zu einigen Häuflein zusammenschmilzt, geht das Gerücht über Europa, daß Sie mit den lutherischen Schweden in geheimem Bündnis stehen, um den katholischen Kaiser zu schwächen.

Und da richten diese Würmer von Mathematikern ihre Rohre auf den Himmel und teilen der Welt mit, daß Eure Heiligkeit auch hier, in dem einzigen Raum, den man Ihnen noch nicht bestreitet, schlecht beschlagen sind. Man könnte sich fragen: welches Interesse plötzlich an einer so abliegenden Wissenschaft wie der Astronomie! Ist es nicht gleichgültig, wie diese Kugeln⁵ sich drehen? Aber niemand in ganz Italien, das bis auf die Pferdeknechte hinab durch das böse Beispiel dieses Florentiners von den Phasen der Venus schwatzt, denkt nicht zugleich an so vieles, was in den Schulen und an anderen Orten für unumstößlich erklärt wird und so sehr lästig ist.

Was käme heraus, wenn diese alle, schwach im Fleisch und zu jedem Exzeß geneigt, nur noch an die eigene Vernunft glaubten, die dieser Wahnsinnige für die einzige Instanz erklärt! Sie möchten, erst einmal zweifelnd, ob die Sonne

¹ *Rechentafel*: diente der Berechnung der Gestirnsbewegungen und damit als Hilfsmittel zur Navigation, hier stellvertretend für neue Erfindungen.

² Die Autorität des Papsttums hat durch die Folgen der Reformation, den Dreißigjährigen Krieg (1618-1648), Auseinandersetzungen mit dem Kaiser in Wien und eine spanienfreundliche Politik sehr gelitten.

³ *Fleischbank*: Schlachtbank

⁴ *Christenheit*: Gemeint sind hier die katholischen Christen.

⁵ *diese Kugeln*: die Planeten bzw. die Sonne

- stillstand zu Gibeon⁶, ihren schmutzigen Zweifel an den Kollekten üben! Seit sie über das Meer fahren – ich habe nichts dagegen –, setzen sie ihr Vertrauen auf eine Messingkugel, die sie den Kompaß nennen, nicht mehr auf Gott.
- 50 Dieser Galilei hat schon als junger Mensch über die Maschinen geschrieben. Mit den Maschinen wollen sie Wunder tun. Was für welche? Gott brauchen sie jedenfalls nicht mehr, aber was sollen es für Wunder sein? Zum Beispiel soll es nicht mehr Oben und Unten geben. Sie brauchen es nicht mehr. Der Aristoteles⁷, der für sie sonst ein toter Hund ist, hat gesagt – und das zitieren
- 55 sie –: Wenn das Weberschifflein von selber webte und der Zitherschlägel von selber spielte, dann brauchten allerdings die Meister keine Gesellen und die Herren keine Knechte. Und so weit sind sie jetzt, denken sie. Dieser schlechte Mensch weiß, was er tut, wenn er seine astronomischen Arbeiten statt in Latein im Idiom der Fischweiber und Wollhändler verfaßt.
- 60 DER PAPST Das zeigt sehr schlechten Geschmack; das werde ich ihm sagen. DER INQUISITOR Er verhetzt die einen und besticht die andern. Die oberitalienischen Seestädte fordern immer dringender für ihre Schiffe die Sternkarten des Herrn Galilei. Man wird ihnen nachgeben müssen, es sind materielle Interessen.
- 65 DER PAPST Aber diese Sternkarten beruhen auf ketzerischen Behauptungen. Es handelt sich gerade um die Bewegungen dieser gewissen Gestirne, die nicht stattfinden können, wenn man seine Lehre ablehnt. Man kann nicht die Lehre verdammen und die Sternkarten nehmen. DER INQUISITOR Warum nicht? Man kann nichts anderes.
- 70 DER PAPST Dieses Geschlurfe macht mich nervös. Entschuldigen Sie, wenn ich immer horche. DER INQUISITOR Es wird Ihnen vielleicht mehr sagen, als ich es kann, Eure Heiligkeit. Sollen diese alle von hier weggehen, den Zweifel im Herzen?
- 75 DER PAPST Schließlich ist der Mann der größte Physiker dieser Zeit, das Licht Italiens, und nicht irgendein Wirrkopf. Er hat Freunde. Da ist Versailles. Da ist der Wiener Hof. Sie werden die Heilige Kirche eine Senkgrube⁸ verfallener Vorurteile nennen. Hand weg von ihm!
- DER INQUISITOR Man wird praktisch bei ihm nicht weit gehen müssen. Er ist ein Mann des Fleisches. Er würde sofort nachgeben.
- 80 DER PAPST Er kennt mehr Genüsse als irgendein Mann, den ich getroffen habe. Er denkt aus Sinnlichkeit. Zu einem alten Wein oder einem neuen Gedanken könnte er nicht nein sagen. Und ich will keine Verurteilung physikalischer Fakten, keine Schlachtrufe wie „Hie Kirche! und Hie Vernunft!“ Ich habe ihm sein Buch erlaubt, wenn es am Schluß die Meinung wiedergäbe, daß das letzte
- 85 Wort nicht die Wissenschaft, sondern der Glaube hat. Er hat sich daran

⁶ *Gibeon*: In der Bibel wird der Stillstand der Sonne und des Mondes am Ort Gibeon als ein göttliches Wunder beschrieben.

⁷ *Aristoteles*: altgriechischer Philosoph (384-322 v. Chr.), auf dessen Lehre die Kirche ihr geozentrisches Weltbild u. a. stützte

⁸ *Senkgrube*: Grube gefüllt mit Abfällen und Fäkalien

gehalten.

DER INQUISITOR Aber wie? In seinem Buch streiten ein dummer Mensch, der natürlich die Ansichten des Aristoteles vertritt, und ein kluger Mensch, der ebenso natürlich die des Herrn Galilei vertritt, und die Schlußbemerkung, Eure Heiligkeit, spricht wer?

DER PAPST Was ist das jetzt wieder? Wer äußert also unsere?

DER INQUISITOR Nicht der Kluge.

DER PAPST Das ist allerdings eine Unverschämtheit. Dieses Getrampel in den Korridoren ist unerträglich. Kommt denn die ganze Welt?

95 DER INQUISITOR Nicht die ganze, aber ihr bester Teil.

Pause. Der Papst ist jetzt in vollem Ornat⁹.

DER PAPST Das Alleräußerste ist, daß man ihm die Instrumente zeigt.¹⁰

DER INQUISITOR Das wird genügen, Eure Heiligkeit. Herr Galilei versteht sich auf Instrumente.

Zur Illustration: Szenenbild einer Inszenierung von *Leben des Galilei* am Theater Trier: der Papst im Ornat, im Hintergrund ein ihn ankleidender Geistlicher



⁹ *Ornat*: feierliche Amtstracht (vgl. illustrierendes Szenenbild)

¹⁰ *dass man ihm die Instrumente zeigt*: Das Zeigen der Folterinstrumente galt als Vorstufe eines mit Folter verbundenen Inquisitionsprozesses.

AUFGABE III

(Erschließen eines literarischen Textes)

- a) Erschließen und interpretieren Sie folgenden Ausschnitt aus Uwe Tellkamps Roman *Der Turm!* Gehen Sie dabei insbesondere auf Verenas verändertes Verhalten am Ende des Textausschnitts ein!
M1 und M2 liefern Ihnen wichtige Hilfen und Hintergrundinformationen.
- b) Zeigen Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen vergleichend auf, wie eine Verhaltensänderung in einem anderen literarischen Werk gestaltet wird!

Der Schwerpunkt der Aufgabenstellung liegt auf Teilaufgabe a).

Vorbemerkung

*Uwe Tellkamp wuchs in Dresden auf. Für seinen Roman *Der Turm* erhielt er 2008 den Deutschen Buchpreis. Im Oktober 2012 zeigte die ARD eine zweiteilige Verfilmung des Romans.*

Der 17-jährige Christian Hoffmann ist Schüler der Abiturklasse an einer Erweiterten Oberschule (EOS) in der DDR. Um studieren zu können, durften keine Zweifel an der Ideologietreue bestehen, die auch in Form von Klassenarbeiten abgeprüft wurde. Während einer solchen Prüfung in Christians Klasse zur Frage, woran sich die Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus erkennen lasse, schreibt seine Mitschülerin Verena nichts, sondern starrt aus dem Fenster und gibt ein leeres Blatt ab. Bei der Herausgabe der Arbeiten geht der Geschichtslehrer, Herr Schnürchel, wohlwollend davon aus, dass sich Verena unwohl gefühlt habe und bietet ihr ein Gespräch nach der Stunde an. Der folgende Textauszug setzt ein, nachdem Verena zum ersten Mal vor den anwesenden Mitschülern betont hat, sie habe sich nicht unwohl gefühlt.

Uwe Tellkamp (*1968)

***Der Turm* (2008)**

(Orthographie entsprechend der Ausgabe von 2012)

[...] „Vielleicht wollen Sie es mir nachher sagen.“ Schnürchel sprach nun bestimmt und abschließend. Seine Ringelsocken, dachte Christian, die übereinandergelegten Füße – gar nicht komisch.

„Ich habe mich nicht unwohl gefühlt.“ Verenas Stimme war schartig¹, sie mußte sich räuspern.

5

„Verena.“ Diesmal antwortete Schnürchel schnell, Christian spürte die Überraschung in der Klasse bei diesem Ton verhaltener Wärme. „Dann muß ich eine FDJ²-Leitungssitzung einberufen und den Klassenlehrer³ informieren.“ Verena schwieg, und Christian verstand sie nicht, wandte den Kopf zur Tür und flüsterte

¹ *schartig*: von sprödem Klang, brüchig

² *FDJ*: Freie Deutsche Jugend, die einzige staatlich anerkannte und geförderte sozialistische Jugendorganisation in der DDR

³ *Klassenlehrer*: Gemeint ist der Klassenleiter, Dr. Frank.

(Fortsetzung nächste Seite)

10 „Warum, warum?“ mit einer nutzlosen Intensität. Das Mißtrauen stach wieder auf,⁴
 und er glaubte es auch auf Jens Ansorges Zügen lesen zu können, auf Siegbert
 Fügers dünnem Lächeln, Reina Kossmanns jetzt kalkweißem Gesicht.
 Die FDJ-Leitungssitzung wurde für fünfzehn Uhr, nach der letzten Unterrichts-
 stunde, anberaumt, im Russischzimmer unter Sputnik- und Pionierlager Artek-
 15 Wandtafeln, Patenbriefen der befreundeten Komsomol-Organisation und einer
 Maxim-Gorki-Büste aus Gips.⁵ Der Rest der Klasse wartete draußen.
 Tagesordnung, Schriftführung – Falk Truschler nahm Stift und Papier –, Dr.
 Franks sommersprossige Hand, die sich öffnete und schloß. „Bitte.“ Er nickte
 Verena zu, die zur Seite starrte, vor sich das weiße Blatt mit ihrem Namen und
 20 der Aufgabe darunter. „Ich wußte nicht, was ich schreiben sollte.“ Ihre Stimme
 war klar, der Ton kurz angebunden, mit ein wenig Verächtlichkeit; Christian sah
 auf, traf aber nur Franks Blick, dessen helles Braun ihm jetzt unerklärlich
 unangenehm war, ebenso die sich hilflos öffnende und schließende Hand. „Dann
 hatten Sie einen Blackout.“ Frank stellte es nuschelnd fest, es war keine Frage.
 25 „Das kann vorkommen.“
 „Wir müssen in diesem Fall die Arbeit mit Ungenügend bewerten.“ Schnürchel
 hatte zögernd gesprochen, aber noch in Franks Satz hinein. Wieder blieb das
 Schweigen, wie etwas, das nicht zu löschen war. Christian trug das FDJ-Hemd,
 wie auch Falk Truschler und Siegbert Füger und Swetlana Lehmann: Herr
 30 Schnürchel hatte alle Schüler der Klasse, die im Internat wohnten, gebeten, es
 anzuziehen.
 „Ich bin nicht damit einverstanden, wie wir hier diskutieren. Ich bin der
 Meinung, daß Verena eine ablehnende Haltung zur gestellten Frage einnimmt
 und sie deshalb nicht beantwortet hat. Das wäre nicht das erste Mal.“
 35 Verena hob den Kopf und musterte Swetlana mit erschrockener Faszination.
 „Ja, du hast dir solche Sachen schon auf der POS⁶ geleistet. Genau wie deine
 Schwester.“
 „Swetlana –“
 „Nach meiner Meinung handelt es sich um eine vorsätzliche Provokation, Herr
 40 Dr. Frank.“
 „Das glaube ich nicht.“ Reina Kossmann, die Kassierererin im FDJ-Rat war,
 schüttelte den Kopf. „Mir hat sie nämlich vorher etwas gesagt.“ Verena sei es
 schlecht gewesen, einer Sache wegen, die einmal im Monat –
 „Sie hat gesagt, sie hat sich nicht krank gefühlt“, beharrte Swetlana. „Ich möchte
 45 eure Standpunkte wissen. Ich bin dafür, daß der FDJ-Rat einen Beschluß faßt
 und ihn dem Direktor vorlegt.“ Swetlana überlegte kurz, tippte mit dem Finger
 auf die Lippen. „Beiden Direktoren. Und der Grundorganisationsleitung.“
 Hier mischte sich Siegbert Füger ein: Swetlana könne nicht einfach „Ich glaube

⁴ Christians Misstrauen beruht darauf, dass er sich Verenas Verhalten nicht erklären kann.

⁵ *Sputnik, Pionierlager Artek, Komsomol, Maxim Gorki*: Symbole für das sowjetische Selbstverständnis als überlegener kommunistischer Gegenentwurf zum kapitalistischen Westen

⁶ *Polytechnische Oberschule (POS)*: einheitliche Gemeinschaftsschule in der DDR, die zehn Jahrgangsstufen umfasste. Zum Erreichen des Abiturs ging man danach auf die EOS.

50 ihr nicht“ sagen, nicht nur Verena, sondern auch Reina stünden dann unter dem Verdacht der Schwindelei, er persönlich kenne Verena nicht von der POS, aber vom Sportunterricht bei Herrn Schanzler hier, beim Völkerball sei man zusammengestoßen, ihre Lippe habe geblutet, doch sei das ohne Ohnmacht, wie sonst üblich, abgegangen, Verena sei seiner Meinung nach eine, die die Zähne zusammenbeiße, und also auch vor der Geschichtsarbeit.

55 Was er unter „wie sonst üblich“ verstehe, fragte Reina, den Rücken aufrichtend, es seien eher die Jungen, die am schnellsten herumjammerten, zum Beispiel bei der Kartoffellese. Christian schwieg, weil er das schmerzverzerrte Gesicht Verenas nach dem fehlgegangenen Hammerschlag vor sich sah, aber da auch Falk Truschler schwieg, er mußte Protokoll führen, hefteten sich Swetlanas
60 Augen auf ihn, während Dr. Frank einen Zettel kleinkniffte und Schnürchel eine Cremetube aus seiner Aktentasche zog, eine durchsichtige zollbreite Walze ausdrückte und seine Hände einrieb. Es roch angenehm nach Kräutern.

„Deine Position, Christian?“ Er mußte in diesem Moment an Swetlanas lockiges Haar denken. Es war schön und von einem Braun, das er nicht genau bezeichnen
65 konnte. „Sie ist nicht in der Lage, eine Arbeit zu schreiben, wenn ihr schlecht ist.“

„Sie hätte es natürlich vorher sagen müssen. – Das war Ihr Fehler, Verena“, sagte Schnürchel nachdenklich. „Das Ungenügend können wir nun nicht mehr zurücknehmen. Kein guter Start, aber ich denke, das wird bei Ihnen ein
70 Ausrutscher gewesen sein. Es gibt ja mündliche Vorträge, und sonst stehen Sie doch gut bis sehr gut.“

„Mehr hast du nicht zu sagen?“ An Swetlana schien Schnürchels Einwurf vorbeigeflogen zu sein wie ein Insekt, dem man keine Beachtung schenkt, da man sich auf etwas konzentriert. Sie fixierte Christian, es schien ihm, als ob es
75 sie Kraft kostete, die Lider zitterten kaum merklich, der Blick war nicht stet. „Schade, daß die schönen Posten schon weg waren, hm? Der stellvertretende FDJ-Sekretär, der Schriftführer und der Kassierer. Das hätte ja fürs Medizin-
studium gereicht? Aber so ... Als Agitator⁷ – da muß man ja wirklich Engagement zeigen, stimmt's? Farbe bekennen!“

80 „Swetlana, Sie werden unsachlich. So kann man nicht miteinander arbeiten.“ Das sagte Dr. Frank, mit grauem Mund, und Reina Kossmann fauchte: „Mir zu unterstellen, ich hätte nur einen Duckposten angenommen, für ein paar Pluspunkte in der Kaderakte⁸ –“

85 „Ist doch die Wahrheit! Das wichtigste für euch ist das Studium, die Karriere, und dafür geht man auch in die FDJ-Leitung! Freilich nicht als Sekretär oder Agitator, also worauf's ankommt ... Wärt ihr denn auch dabei, wenn es dafür keine Pluspunkte gäbe? Was in diesem Land verwirklicht werden soll, ist euch

⁷ *Agitator*: An jeder Schule gab es einen Agitator der FDJ, der die Jugendlichen zu regimekonformem Verhalten anzuhalten hatte. Christian ist Agitator.

⁸ *Kaderakte*: Die Kaderakte war eine vertrauliche Sammlung von Dokumenten, die sowohl dienstliche als auch private Leistungen, Verhaltensweisen und Verfehlungen jedes Einzelnen vermerkte und für das Weiterkommen im Berufsleben wichtig war.

doch völlig egal!“

90 „Swetlana! So kommen wir nicht weiter. Dr. Frank hat recht, das ist unsachlich.
Es ist nicht korrekt. Nicht korrekt. Wir sollten abschließend auch hören, was
Verena zu sagen hat. Beruhigen Sie sich.“ Merkwürdig, wie behutsam
Schnürchel sein konnte, väterlich, als müßte er seine ungebärdige Lieblings-
tochter vor sich selbst schützen; seine linke Hand, die vorgeschneilt war: als ob
er etwas einfangen wollte, dachte Christian. Vielleicht kannte er die Situation,
95 erkannte sie wieder.
„Es stimmt, was Reina gesagt hat. Ich ... hatte Probleme.“ Verena war blaß
jetzt, sie hatte leise gesprochen, mit abgewandtem Gesicht. [...]

Vorbemerkung: *Bei den folgenden Materialien handelt es sich um Auszüge aus geschichtswissenschaftlichen Publikationen.*

Material 1: Jürgen Wolf, *Besondere Vorkommnisse* (2012)

[...] Aus Sicht der SED hatte die sozialistische Gesellschaft zwei Stützen: die Arbeiterklasse und die Jugend. Die Generationen, die ihr Leben bereits vollständig in der DDR geführt hatten, waren Hoffnungsträger, weil sie als gleichsam unbeschriebene, formbare Masse gesehen wurden. Die Erziehungsinstitutionen
5 sollten sicherstellen, dass „negative“ Einflüsse kleingehalten und korrigiert werden.
[...] Um dieses Projekt zu verwirklichen, war die Schule durchdrungen vom Staats- und Parteiapparat, ja sie wurde als ein Teil von ihm verstanden, als ausführendes Organ von Parteibeschlüssen. Neben der Schulverwaltung hatte sich eine Parallelorganisation aus den Untergliederungen der Partei etabliert. [...] Jede
10 Schulklasse bildete eine FDJ-Gruppe, die sich eine „Klassenorganisationsleitung“ (KOL) aus sechs Schülern wählte: einen Sekretär mit Stellvertreter, einen Agitator, einen Beauftragten für Kultur und Sport, einen Berater für Wehrerziehung und Studium und einen Kassierer. Die FDJ-Leitung an der Schule, die „Grundorganisationsleitung“ (GOL), wurde von den Leitern der Klassenorganisationen
15 gewählt. Die GOL-Sekretäre hatten regelmäßige Besprechungstermine mit dem Schuldirektor, die Agitatoren mit dem Parteisekretär. [...]

Material 2: Stefan Wolle, *Die heile Welt der Diktatur* (2009)

[...] Zwischen 1945 und 1989 gab es in der Sowjetzone beziehungsweise in der DDR keinen angstfreien öffentlichen Dialog über öffentliche Angelegenheiten. Ein gigantischer Überwachungs- und Repressionsapparat verhinderte jede Abweichung von der ideologischen oder begrifflichen Norm. Er verfügte über ein
5 ausbalanciertes und hoch perfektioniertes System von Vor- und Nachkontrollen, von Strafen und Strafandrohungen sowie von Belohnung und Privilegierung der folgsamen Mitläufer und aktiven Mittäter. Die Sanktionen reichten von Einschränkungen in den Bildungs- und Berufschancen bis hin zu Zuchthausstrafen. Zudem herrschte eine Art Sippenhaft. Von der Kinderkrippe bis zum Altersheim
10 wurde der Einzelne von Fragebögen und Beurteilungen begleitet, die stets auch die Eltern, Geschwister, Ehegatten und Kinder betrafen [...].

AUFGABE IV

(materialgestütztes Verfassen eines informierenden Texts)

„Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.“
Albert Einstein (1879-1955). Deutscher Physiker und Nobelpreisträger

An Ihrer Schule wird ein „Abend der Wissenschaft“ veranstaltet. Schüler und Lehrkräfte stellen den Besuchern in vier Themenräumen verschiedene Aspekte von Wissenschaft vor. Ihr Deutschkurs beteiligt sich an der Gestaltung von Themenraum 4: „Die Figur des Wissenschaftlers in Literatur und Film“. Dieser Raum präsentiert literarische Texte, Sachtexte, veranschaulichendes Bildmaterial und audiovisuelle Beiträge. Sie erhalten den Auftrag, dort einen einführenden Vortrag zu halten, in dem Sie die anwesenden Schüler, Lehrer und Eltern über die Gestaltung der Figur des Wissenschaftlers in Literatur und Film informieren.

Verfassen Sie diesen Vortragstext! Erläutern Sie darin die Gestaltung der Wissenschaftlerfigur in *einem* literarischen Werk Ihrer Wahl und stellen Sie – unter Einbezug von Beispielen aus Literatur und Film – weitere Aspekte der Gestaltung der Figur des Wissenschaftlers dar!

Gehen Sie an geeigneter Stelle auch darauf ein, welche Funktion Literatur bei der „Auseinandersetzung mit Wissenschaft“ (Material 6, Z. 9f.) haben kann!

Nutzen Sie zur Gestaltung des Vortrags Informationen bzw. Kerngedanken der folgenden Materialien aus der Ausstellung sowie eigene Kenntnisse!

Zitate aus den Materialien werden dem Stil des Vortrags entsprechend ohne Zeilenangabe nur unter Nennung des Autors und ggf. des Titels zitiert. Der Einbezug von Beispielen aus Literatur und Film kann auch ohne Nennung von Personennamen vorgenommen werden.

Ihr Vortragstext soll etwa 1200 Wörter umfassen.

Material 1: Flyer zur Veranstaltung an Ihrer Schule

Abend der Wissenschaft

- Vorträge und multimediale Ausstellungen -

Themenraum 1: Von Jahrgangsstufe 5 bis 12: Wissenschaft im Spiegel der einzelnen Schulfächer

Themenraum 2: Von Aaah bis Oooh: Verrückte Experimente

Themenraum 3: Von Pythagoras bis Peter Higgs: Leben und Werk berühmter Wissenschaftler

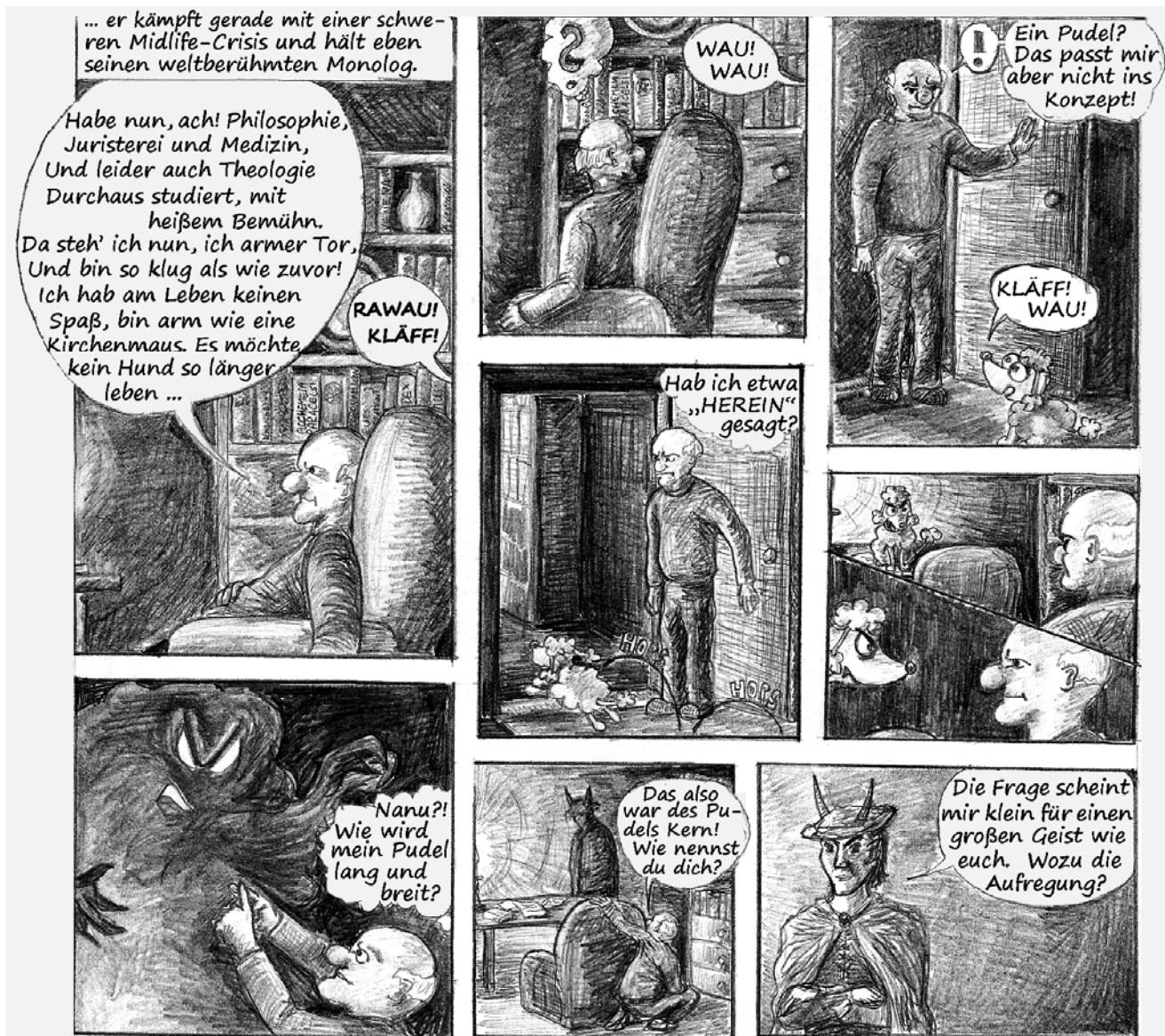
Themenraum 4: Vom Weltenretter bis zum Weltzerstörer: Die Figur des Wissenschaftlers in Literatur und Film



Szene aus einem Frankensteinfilm von 1935

(Fortsetzung nächste Seite)

Material 2: *Faust. Der Comic* (2013), frei nach J. W. von Goethe¹



Material 3: Joachim Schummer, *Frankenstein und die literarische Figur des verrückten Wissenschaftlers* (2008)

[...] Die Universitäten waren als reine Lehrbetriebe konzipiert, die sich neben einer Allgemeinbildung in den so genannten philosophischen Fakultäten auf die Ausbildung in genau drei Fächern beschränkten: Theologie, Medizin und Jura. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ändert sich dies grundlegend. Zum einen werden die Universitäten nun auch Stätten der wissenschaftlichen Forschung und zum anderen werden jetzt erst alle wissenschaftlichen Fächer als selbstständige Disziplinen innerhalb der philosophischen Fakultäten entwickelt. [...] Die Folge ist eine zunehmende Spezialisierung und Fragmentierung des Wissens, die bis heute mit unverminderter Geschwindigkeit anhalten.

¹ Folgende Textstellen sind wörtlich aus Goethes *Faust I* übernommen: „Habe nun ... zuvor“; „Es möchte kein Hund so länger leben“, „Wie wird mein Pudel lang und breit“, „Das also war des Pudels Kern!“, „Wie nennst du dich?“, „Die Frage scheint mir klein“.

(Fortsetzung nächste Seite)

10 Damit zerbricht im 19. Jahrhundert die alte Idee der Universalgelehrtheit, die
 nicht nur alle Naturwissenschaften, sondern auch die Geistes- und Sozialwissen-
 schaften unter dem Dach der Metaphysik oder Theologie umfasste. [...] Tatsäch-
 lich haben sich sehr viele Schriftsteller in allen westlichen Ländern kritisch zu
 dieser Entwicklung geäußert und literarische Formen gesucht, um dieser Kritik
 15 Ausdruck zu verleihen. [...]
 Die erste und zugleich früheste Kritiklinie [...] richtet sich ganz allgemein gegen
 Wissenschaft als dem Streben nach Naturerkenntnis. Sie reagiert damit auf die
 in der Aufklärung erfolgte allgemeine Aufwertung der Naturwissenschaften und
 deren Entkopplung von moralischem und religiösem Wissen. Diese Position [...]
 20 sieht das reine Erkenntnisstreben als eitles, nutzloses und irreführendes Unter-
 fangen an. [...]

Material 4: Friedrich Dürrenmatt, *Die Physiker* (1961)

In Friedrich Dürrenmatts Drama Die Physiker haben sich drei Physiker freiwillig in eine psychiatrische Anstalt einliefern lassen. Der Physiker Möbius, dessen noch nicht veröffentlichte „Weltformel“ auch die Zerstörung der Welt zur Folge haben könnte, begründet seinen Entschluss folgendermaßen:

MÖBIUS [...] Wir sind in unserer Wissenschaft an die Grenzen des Erkennbaren
 gestoßen. [...] Unsere Wissenschaft ist schrecklich geworden, unsere For-
 schung gefährlich, unsere Erkenntnis tödlich. Es gibt für uns Physiker nur
 noch die Kapitulation vor der Wirklichkeit. Sie ist uns nicht gewachsen. Sie
 5 geht an uns zugrunde. Wir müssen unser Wissen zurücknehmen, und ich ha-
 be es zurückgenommen. Es gibt keine andere Lösung, auch für euch nicht.
 [...]

Nur im Irrenhaus sind wir noch frei. Nur im Irrenhaus dürfen wir noch den-
 ken. In der Freiheit sind unsere Gedanken Sprengstoff. [...]

Material 5: Brigitte Frizzoni, *Verrückte Wissenschaftler im Film* (2001)

[...] Die Wissenschaft wird in Science-Fiction-Filmen oft als außerordentlich
 gefährliches Terrain dargestellt. Bevölkert wird es von obskuren Gestalten [...],
 die sich, ihre Nächsten, ja die ganze Menschheit in Gefahr bringen mit ihrem
 kranken Ehrgeiz, etwas zu schaffen, was man sich bisher nicht einmal vorzustel-
 5 len wagte, und mit ihrem Drang, hinter die Dinge zu sehen, Grenzen zu über-
 schreiten. [...]
 Selbstverständlich kommt im Science-Fiction-Film aber auch der menschenfreund-
 liche Wissenschaftler vor, der nicht nur noch alle Tassen im Schrank hat, sondern
 auch altruistische Motive, und zwar in der Rolle des Helden und Retters [...].
 10 Gern wird er auch als liebenswürdig-verschrobener Wissenschaftler charakteri-
 siert, der für Laien in Rätseln spricht und immer wieder ermahnt werden muss,
 seine Überlegungen auch für Normalsterbliche verständlich zu äußern [...].

(Fortsetzung nächste Seite)

- 15 Während die einen Wissenschaftler mit der Erfindung der Atombombe die totale Zerstörung der Menschheit ermöglichen, retten die anderen die Welt vor dem Untergang.
- Die Wissenschaft wird also nicht per se dämonisiert, aber als Hybris wird sie immer dann dargestellt, wenn „letzte“ Grenzen überschritten werden. Wenn der Forscher etwa eigenhändig Leben schaffen, manipulieren oder zerstören will, dann droht Gefahr. [...]
- 20 Ein weiterer Grund für die Hartnäckigkeit des Negativbildes ist der Umstand, dass Science Fiction nicht nur Wissenschaft thematisiert, sondern sich ebenfalls im Bereich von Magie und Religion bewegt und auf entsprechende Erzähltraditionen zurückgreift [...].
- 25 Die Figur des verrückten Wissenschaftlers steht denn auch in Erzähltraditionen, die weit älter sind als Science Fiction. Sie ist eine Faust-Figur, die gesellschaftliche und weltanschauliche Grenzen überschreitet und bereit ist zum Teufelspakt. [...]

Material 6: Tom Kindt, *Wissenschaft und Wissenschaftler in der deutschsprachigen Literatur* (2010)

- [...] Aus der Vogelperspektive betrachtet, lässt sich in der Entwicklung der literarischen Sicht auf Wissenschaft und ihre technischen Folgen im vergangenen Jahrhundert eine markante Zäsur ausmachen: Die Entwicklung zerfällt in die Zeit *vor* und in die *nach* 1945, und das heißt natürlich in die Phase *vor* und die
- 5 *nach* den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki. [...]
- Wissen über die Wissenschaft zu gewinnen und zu vermitteln, ist ein Vorhaben, bei dem die Literatur nicht sinnvoll mit der Wissenschaftstheorie, der Soziologie oder der Ethik in einen Wettstreit treten kann – und dies also gar nicht erst versuchen sollte. Das soll nicht bedeuten, dass die Literatur bei der Auseinandersetzung mit Wissenschaft und ihren Konsequenzen außen vor zu bleiben hat; es
- 10 heißt nur, dass sie im Rahmen einer entsprechenden Diskussion eine Rolle spielen sollte, die ihr angemessen ist. Ist Literatur auch in Sachen ‚Wissen über Wissenschaft‘ keine Konkurrenz für die Philosophie oder die Soziologie, so kann sie doch einen Beitrag zur Reflexion der Frage nach ‚Wissen und Wissenschaft,
- 15 Macht und Verantwortung‘ leisten, den die genannten oder andere wissenschaftliche Disziplinen nicht zu erbringen vermögen. Literatur kann Probleme – nicht zuletzt die der Wissenschaft – in lebenswirklicher Konkretheit und das heißt erbarmungsloser Komplexität vor Augen führen – und so zu einem Anlass werden, neu oder überhaupt nachzudenken ...

AUFGABE V
(textbezogenes Argumentieren)

- a) Analysieren Sie, wie der Autor Jan Wiele seine Position zu Chancen und Risiken des Videoportals Youtube argumentativ entwickelt. Berücksichtigen Sie dabei auch ausgewählte sprachliche Mittel.
- b) Bearbeiten Sie **e i n e** der beiden folgenden Varianten.

Variante 1:

Erörtern Sie die Position des Autors Jan Wiele zum Videoportal Youtube. Beziehen Sie dabei eigene Medienerfahrungen ein.

ODER

Variante 2:

In seinem Text spricht Jan Wiele von einer „dringend nötige[n] Debatte über die Grenzen der Sichtbarkeit“ (Z. 80) im Internet.

Leisten Sie einen Beitrag zu dieser Debatte: Schreiben Sie ausgehend von Jan Wieles Kritik am Videoportal Youtube einen Kommentar für eine Tageszeitung. Beziehen Sie dabei eigene Medienerfahrungen ein.

Ihr Kommentar sollte etwa 800 Wörter umfassen. Wählen Sie eine geeignete Überschrift.

Der Schwerpunkt der Gesamtaufgabe liegt auf Teilaufgabe b).

Vorbemerkung

Jan Wiele ist freier Journalist, er schreibt regelmäßig für die Frankfurter Allgemeine Zeitung (F.A.Z.).

Jan Wiele

Die Dialektik der Bauchnabelfluse

(Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.02.2013)

Das allererste Youtube-Video wurde 2005 von einem der drei Gründer, Jawed Karim, ins Netz gestellt und trug den Titel „Me at the Zoo“. Der unscheinbare junge Mann steht vor dem Elefantengehege und erklärt, dass Elefanten sehr lange Rüssel hätten, was „really cool“ sei. Knapp eine Minute Nullinformation – das ist alles.

5

(Fortsetzung nächste Seite)

Inzwischen ist viel passiert. Youtube ist ein Massenmedium geworden, dessen Inhalte sich maximal ausdifferenziert haben. Es bietet kommerzielles Fernsehen und anarchische Homevideos, hohe Kunst und zerdehnte Formlosigkeit, es hält historische Momente wie das weiße Rauschen des Nonsens fest. Youtube heißt nicht nur: Du beamst Quatsch ins Netz, sondern auch: Du lernst Klavierspielen, du bist in einer Universitätsvorlesung, du tauchst mit verrückten Fischen am Great Barrier Reef. Aber auch: Du siehst einer Steinigung in Iran zu.

Youtube ist, in größerem Maße noch seit seiner Einverleibung durch Google, ein gigantisches Archiv geworden, das Geschichte dokumentiert, insbesondere die Sozialgeschichte im Kleinen; auf dem Hochkultur aufblühen oder der letzte Trash abgeladen werden kann. [...]

Der Sprengstoff steckt in der absoluten Programmlosigkeit. Diese ist es, die Youtube kategorisch unterscheidet vom gewohnten Fernsehen, und sie bezieht sich auf Sendezeiten wie Inhalte. Hinter Youtube steht keine Redaktion¹, allenfalls eine Zensurstelle² – die bedingt funktioniert.

Die Programmlosigkeit bedeutet: Alles ist möglich, im Guten wie im Schlechten. Die gute, ja revolutionäre Seite von Youtube ist eine neue Form der Autodidaktik und des Do-it-yourself-Geistes, wobei der Phantasie keine Grenzen gesetzt sind und im besten Fall Menschen Bildung erfahren, die sonst keinen Zugang zu ihr gehabt hätten oder sie sich nicht leisten konnten.

Da gibt es zum Beispiel den Mathematikprofessor Jörn Loviscach aus Bielefeld, der an seiner Uni einen Kurs mit 32 Studenten hat. Seine inzwischen fast zweitausend Youtube-Videos von Vorlesungen wurden insgesamt über sechs Millionen Mal angeklickt. [...]

Bei Youtube taucht das entlegenste Hobby auf, es reicht von der Selbsthilfegruppe bis zur professionellen Ausbildung, jede denkbare Spezialisierung ist möglich. Wie backe ich den perfekten Frankfurter Kranz? Wie entfernt man unliebsame Tattoos? Auch hier rauscht der Nonsens, der manchmal unrettbar blöd und manchmal unglaublich komisch ist. Ob die Welt Videos [...] von Bauchnabelflusensammlern braucht, oder ob man sehr dicke Menschen bei Yoga-Übungen sehen will, darüber lässt sich streiten. Youtube hat für jeden Geschmack etwas. Youtube bildet Leben ab, in allen Lagen – und das nicht nur visuell, sondern auch im Archiv seiner Kommentarspalte, in der manche sogar eine Form von „oral history“³ erkennen. Man könnte also von einer aufklärerischen Funktion des Mediums sprechen.

¹ *Redaktion* hier: Gremium namentlich bekannter Personen, das für ein Programm und seine Inhalte verantwortlich ist

² *Zensurstelle* hier: anonyme Instanz zum Herausfiltern unerwünschter Inhalte, die ihre Auswahlkriterien nicht offenlegt

³ *oral history* (engl.): Überlieferung von Ereignissen, wie Zeitzeugen sie wiedergeben

Die negative Energie aber, die ebenso in Youtube steckt, haben viele wohl noch nicht ermessen. Sie liegt in einer Entgrenzung des Sichtbaren, die über Geschmacksfragen weit hinausgeht. Eltern können davon ein Lied singen. Die Algorithmen, nach denen in der Nebenspalte Teaser⁴ anderer Videos erscheinen, sind manchmal rätselhaft – da taucht Anzügliches, Ekelhaftes oder Grausames ohne Zusammenhang auf und ohne, dass es eine Grenze gäbe.

Und hier ist man beim Thema der Zensur. Die Youtube-Richtlinien zu bestimmten Inhalten sind eigentlich klar: Man darf keine Sex- oder Gewaltvideos einstellen, verboten sind auch „Misshandlungen von Tieren, Drogenmissbrauch oder Anleitungen zum Bau einer Bombe“. Und doch stimmt ein Satz aus diesen Richtlinien – „Youtube ist keine Schockerwebsite“ – einfach nicht. Richtig durchgesetzt werden die Regeln nämlich anscheinend nicht. Während erotische oder pornographische Inhalte tatsächlich rar sind, war es beispielsweise, während dieser Artikel geschrieben wurde, innerhalb von Sekunden möglich, das Video einer Enthauptung in Saudi-Arabien zu finden. Oder zumindest in sehr vielen unfassbar drastischen Standbildern zu sehen, was eine chinesische Foltermethode mit dem Namen „der Tod durch 1000 Schnitte“ impliziert. [...]

Unter Umständen holt sich ein Kind mit einem Klick eine Szene ins Zimmer, die es nie mehr vergessen wird. Nur Zyniker würden angesichts dieser Möglichkeit wohl ungeniert das Argument vorbringen, dass die Abbildung von Dingen, die „auf der Welt nun einmal passieren“, eine aufklärerische Funktion hat.

Warum der Youtube-Filter bei Sex so gut funktioniert und bei Gewalt so schlecht, wirft außerdem Fragen auf. Unterm Strich steht Youtube für eine Abwesenheit redaktioneller Bearbeitung, besonders solcher, die einem Qualitätsbegriff folgen wollte.

Vielleicht wäre es daher ratsam, wenn Youtube doch eine Redaktion hätte. Das sieht man ganz deutlich an dem Film „Innocence of Muslims“. Der Film eines unter Pseudonym agierenden Produzenten mit Laiendarstellern schien als gezielte Provokation der islamischen Welt angelegt zu sein, indem er den Propheten Mohammed verspottet – und als solche hat er globale Auswirkungen gehabt. Der Film führte im September 2012 zu gewalttätigen Protesten in verschiedenen arabischen Ländern und zu Angriffen auf amerikanische Botschaften und Konsulate, bei denen viele Menschen verletzt und mindestens dreißig getötet wurden. Er hätte natürlich auch über andere Portale und Medien verbreitet werden können, aber Youtube ist nun einmal das in der Welt bekannteste Videoportal und der Inbegriff einer Medienrevolution, die vielleicht schon dabei ist, ihre Kinder zu fressen.

Es wäre allerdings schade, wenn es erst derart drastische Fälle braucht, um eine dringend nötige Debatte über die Grenzen der Sichtbarkeit wirklicher wie

⁴ *Teaser* hier: Standbild, das zum Weiterklicken verleiten soll

fiktionaler Begebenheiten im Netz zu führen. Denn abgesehen von den Schocker-Themen gibt es da noch ein sehr, sehr weites Feld von Youtube-Inhalten, über deren öffentliche Verfügbarkeit man geteilter Meinung sein kann: etwa über den Seelenstriptease von Millionen von Teenagern in all ihrer Arroganz oder Verzweiflung. Die oral history schlägt hier mit aller Macht zurück: wenn diese jungen Menschen nämlich etwas der Welt Preisgegebenes um jeden Preis wieder zurücknehmen wollen, aber nicht mehr können. Die Dynamik der Kommentarspalte, die Häme darin ist unkontrollierbar – und auch hier greift die eigentlich verordnete Kontrolle durch das Medium immer erst etwas spät, wenn Beleidigungen schon eine Zeitlang sichtbar waren. Manchmal ist das zu spät: the damage is done.

Die große Dialektik⁵ von Youtube verdichtet sich schließlich im Beispiel eines Videos, welches das Wunder des Lebens zeigt: Man sieht darin eine Hausgeburt in allen Details – ein Blick auf das Intimste, was dem Menschen gegeben ist. Rund um den Globus hatte dieses Intimissimum 63 Millionen Voyeure. Wie denkt darüber wohl später einmal der Mensch, der hier geboren wurde?

⁵ *Dialektik* hier: einer Sache innewohnende Gegensätzlichkeit

Textnachweis

AUFGABE I

Conrad Ferdinand Meyer, *Gedichte*, hg. von Hans Zeller und Alfred Zäch, Bd. 1, Bern 1963, S. 210 f.

AUFGABE II

Bertolt Brecht, *Leben des Galilei* (1955/56), in: Ders., *Werke*, hg. von Werner Hecht u. a., Bd. 5: Stücke 5, Berlin / Weimar / Frankfurt am Main 1988, S. 267-270 (zu Prüfungszwecken in der Absatzgliederung geringfügig modifiziert)

Szenenbild des Theaters Trier; online unter www.pinterest.com/pin/422564377506696439/, zuletzt aufgerufen am 08.01.2015

AUFGABE III

Uwe Tellkamp, *Der Turm*, Frankfurt am Main ³2012, S. 196-200

Jürgen Wolf, *Besondere Vorkommnisse*, in: Klaus Behnke, Jürgen Wolf (Hg.), *Stasi auf dem Schulhof*, Bonn 2012, S. 145 f.

Stefan Wolle, *Die heile Welt der Diktatur*, Berlin ³2009, S. 162 f.

AUFGABE IV

James Whale, *Frankensteins Braut*, 1935; Filmszene online unter media-1.web.britannica.com/eb-media/94/90594-004-5B0DC9B7.jpg, zuletzt aufgerufen am 13.01.2015

Joan Flowers, *Faust. Der Comic*, online unter cumdignitateotium.wordpress.com/gerumpelecke/faust-der-comic/, zuletzt aufgerufen am 13.01.2015 (zu Prüfungszwecken graphisch und inhaltlich nachbearbeitet)

Johann Wolfgang von Goethe, *Faust. Eine Tragödie*, München ¹⁵1993, S. 20-47

Joachim Schummer, *Frankenstein und die literarische Figur des verrückten Wissenschaftlers*, in: Betsy van Schlun und Michael Neumann (Hg.), *Mythen Europas: Schlüsselfiguren der Imagination*, Bd. 6, Regensburg 2008, S. 58-79; online unter www.joachimschummer.net/papers/2008_Frankenstein_Neumann-et-al.pdf, zuletzt aufgerufen am 08.01.2015

Friedrich Dürrenmatt, *Die Physiker*, Zürich 1985, S. 74 f.

Brigitte Frizzoni, *Verrückte Wissenschaftler im Film*, Magazin UniZürich 3/2001; online unter http://www.kommunikation.uzh.ch/publications/magazin/unimagazin-01-3/Magazin_3_01-39.pdf, zuletzt aufgerufen am 08.01.2015

Tom Kindt, „Ein Geschlecht erfinderischer Zwerge, die für alles gemietet werden können“. *Wissenschaft und Wissenschaftler in der deutschsprachigen Literatur*, Vortrag am Göttinger Zentrum für Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer vom 25.08.2010; online unter http://www.deutschlehrerzentrum.uni-goettingen.de/docs/materialien/Kindt_Vortrag_2010-08-25.pdf, zuletzt aufgerufen am 08.01.2015

(Bei den Materialien wurde die Orthographie zu Prüfungszwecken moderat an die geltenden Regelungen angepasst.)

AUFGABE V

Jan Viele, *Die Dialektik der Bauchnabelfluse*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 25.02.2013, S. 31, online unter <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/videoportal-youtube-die-dialektik-der-bauchnabelfluse-12094159.html>, zuletzt aufgerufen am 13.01.2015